

Käpt'n
Hackfisch



No.: zwei

In dieser Geschichte werden eine ganze Menge Wüstenschiffe gebraucht!

Noch eine neue Geschichte!

„Eine Sandrose für die Prinzessin“

oder:

„Der Geburtstagsüberraschungs-Erinnerungskalender“

von Ika Hussmann



©Friedhelm Ika Hussmann 11/2016
Alle Rechte vorbehalten!
Die Vervielfältigung,
auch einzelner Elemente,
ist ohne schriftliche
Genehmigung nicht gestattet!

MEERTURM EDITION®
SPIEL, SING UND LIES MIT MIR!





Ein Geschenk für die Prinzessin oder der Geburtstags-Überraschungs- Erinnerungs-Kalender

Der Käpt'n hing in seiner Hängematte in der Kapitänskajüte mal wieder einfach so vor sich hin und träumte von wilden Verfolgungsjagden auf den sieben Weltmeeren. Die Meervormbug durchschnitt die Wellen, so wie ein heißes Messer durch die Butter fährt! Er war so stolz auf seine Jungs. Hein Holauf hielt mit seinen Maaten Kaas, Mell und Baal gnadenlos den Kurs. Bolle Bombich grübelte über einen neuen Kalender für Geburtstags-überraschungserinnerungen: Er hatte gerade mal wieder seinen eigenen Geburtstag verpennt! Jupp Vielsupp stand summend in der Kombüse, seiner mit allen Raffinessen ausgerüsteten Schiffsküche und bereitete eine völlig neuartige Geburtstags-torte aus Brotfisch zu. Rein vegetarisch, versteht sich, aber süß, so süß! Als sie den Anker vor der Weihnachtsinsel lichteten, hatten sie schnell noch viele von den Früchten, die es auf der Insel gab, an Bord geholt. Man weiß ja nie! – Und: Schon spielten genau diese Früchte eine wichtige Rolle in Jups neuem Tortenrezept!

Bolle hatte nicht nur die Geburtstage der Piraten in seinen neuen Kalender eingetragen, sondern

auch alles, was irgendwer über die Vorlieben und geheimen Wünsche der Anderen irgendwann erwähnt hatte. Der Kalender nahm die entsprechenden Kommentare auf und speicherte sie unter dem Namen des Geburtstagskindes. Der Kalender sah sehr unscheinbar aus: ein Knopf, der an Jacke, Weste oder auch an die Hosenträger geheftet werden konnte. Zum Abrufen der Wunschlisten wurde der Knopf kurz angetippt. Der Kalender nannte dann den Namen des nächsten Geburtstagskindes und quasselte alle Wünsche, die übers Jahr dafür gesammelt worden waren, aus. – Da können einem die Geschenkideen ja nie mehr ausgehen, oder?! Bolle war so zufrieden mit seinem neuen Kalender, dass er in seiner Vorstellung die tollsten Freudensprünge ausführte, höher und weiter sogar als die Delfine ... Delfine? – Bolle stand still!

Er hatte nicht an die Freunde aus dem Meer gedacht. Nicht an die Säger Risch, Rasch, Rusch, nicht an die Delfine Toll, Pling, Plong, an den Wal Potto nicht, an die Nixen Rubi, Yell und Bleu nicht, auch nicht an den Nix Ori, nicht an den König Bartunter und schon gar nicht an die Prinzessin Ionami. Er hatte nicht mal eine Ahnung, wann die allesamt überhaupt Geburtstag hatten.

Dabei ging's ihm ja gar nicht um das Alter selbst.

Da ist eben jeder genau so alt wie er sich fühlt, oder? Bei den Meeresbewohnern lässt sich da sowieso nichts Genaues sagen! Da gilt eine andere Zeitrechnung. Aber der Geburtstagtag selbst ist auf jeden Fall ein toller Tag, um sich über eine weitere geschaffte Jahresrunde zu freuen und das auch stolz und fröhlich und zu feiern! – Da ließ Bolle nicht mit sich reden. Niemals!

Wie kam er aber an die Geburtstage der Meeresfreunde? Die Delfine konnte er ja nicht fragen. Die verklauselten auf ihre „Stille-Post-Manier“ jede Information zu einem Ratespiel. Potto der Wal würde sicher alle Geburtstage kennen, alt genug war er ja. Aber er würde sicher Monate benötigen um sich an die Tage zu erinnern. Zeit spielte bei ihm ja nicht so eine große Rolle. Die Säger sprachen so gut wie nie auch nur ein Wort. Den König Bartunter und auch die Prinzessin konnte er nicht direkt befragen, das war ja klar. – Da blieben eben nur Nix und Nixen! Und für diese Aufgabe waren die drei Maaten Kaas, Mell und Baal die allererste Wahl, da sie sich prima mit den Vieren verstanden. Stundenlang konnten sich die drei mit den Freunden unterhalten und sich schon mal necken, wenn sie wieder auf Brotfischfang waren. Gut, das wäre dann schon mal erledigt! – Bolle machte sich auf den Weg um die Maaten um diesen Gefallen und den Käpt'n um eine Segelpause zu bitten. Bei voller Fahrt der Meervormbug würde das „Zuwasserlassen“ des Fangbootes niemals klappen!

Bolle äußerte vor dem Käpt'n seinen Wunsch auf eine Segelpause. Mit staunendem Blick wollte dieser schließlich wissen, wozu diese Pause dienen sollte. Bolle trug also seine Idee zu dem Geburtstags-Überraschungs-Erinnerungs-Kalender vor. Der Käpt'n verarbeitete nickend diese interessante Idee. Dann erstarrte er plötzlich.

Eine Geburtstagsüberraschung für seine heißgeliebte Prinzessin Ionami könnte ihm schließlich

auch zu einem Treffen mit ihr verhelfen. – Genau! Das war's doch! Er klopfte Bolle anerkennend auf die Schulter und ließ Hein Holtauf nach der nächsten Ankerstelle Ausschau halten. Die Maaten würden die Geburtstagstage in Erfahrung bringen und er könnte sich schon mal um Ionamis Geschenk kümmern.

Was schenkt ein Käpt'n Hackfisch aber einer Meeresprinzessin? Bolles Geburtstagsgeschenke-Erinnerungs-Kalender hatte ja noch keine Einträge sammeln können. Da brauchte er noch eine gute Idee. Das war schwer! Die Prinzessin hatte einfach alles. Das Meer war so bunt, so reich an wunderschönen Sachen. Es bot von allem, was im Wasser vorkommen kann, die allerbeste und allerschönste Auswahl. Dem Käpt'n tropfte schon vor lauter Nachdenken der Schweiß von der Stirn. Er musste Hein mal befragen. Der war von allen, als Steuermann und Weltumsegler, am weitesten herumgekommen. Genauso wie sein Vater und sein Großvater, die ebenso die Weltmeere befahren hatten.

Hein schrubbelte sich kurz durch die Haare. Was gab's im Unterwasserreich der Prinzessin nicht? Na klar! Was Trockenes, was supertrockenes. Das Meer bestand schließlich aus Wasser und alles darin war nass und brauchte diese Nässe auch zum Leben. Plötzlich strahlte Heins Gesicht wie die Sonne über der Wüste. – Ja genau: Wüste! Die war schließlich genau das Gegenteil von einem Gewässer, einem Meer! Da sollte es doch wohl was Supertrockenes geben.

Von dieser Idee war der Käpt'n sofort begeistert. Nur, was gab es in einer Wüste schon an schönen, aber staubtrockenen Dingen? „Blumen wachsen da ja wohl nicht, oder?“ murmelte der Käpt'n vor sich hin, in Gedanken bei den vielen bunten wundervollen Gewächsen im Meer. „Blumen?“ Hein sah seinen Käpt'n fröhlich an. „Da gibt es sogar die

trockensten Blumen, die man sich nur vorstellen kann.“ Hackfisch staunte seinen Steuermann an. „Sandrosen!“ rief Hein, „Sandrosen!“ „Du meinst Seerosen.“ winkte der Käpt'n ab. „Nein Sandrosen, aus Sand, der eine Form wie eine Rosenblüte annimmt.“ Hein blieb jetzt ganz cool: „In der Salzwüste »Chott el-Jérid« (das spricht man so: Tschott ell dscheerit) im Südwesten von Tunesien werden die außergewöhnlichsten Sandrosen gefunden. Die Wüstensonne zieht jedes Wasser aus dem Sand. Dabei löst sich das Salz aus dem feuchten Sand und bildet einen Kristall. Dieser verbindet sich wieder mit neuem trockenen Sand und dabei bilden sich dann diese wunderschönen Sandrosenblüten.“

„Das ist ja ultrakrass!“ staunte der Käpt'n. „Da nehmen wir ganz schnell Kurs aufs Mittelmeer nach Tunesien!“ – Hein war schon längst auf dem Weg zum Steuerdeck. Die Maaten sollten den Anker lichten, sofort! Die Maaten ...? Ach herrje! Kaas, Mell und Baal sollten doch Nix und Nixen nach den Geburtstagstagen ihrer Meeresfreunde fragen. Egal! Da ergeben sich bestimmt zwischendurch noch Gelegenheiten. Hein änderte den Kurs: raus aus dem Indischen Ozean, rein in die Arabische Bucht und direkt durch den Suezkanal ins Mittelmeer. Hart backbord und immer gerade-aus. Schon waren sie an der tunesischen Küste und legten etwas südlich von Gabés an. Na das war schon mal eine sehr trockene Angelegenheit. – Aber echte Piraten sind ja einiges gewohnt! Der Käpt'n und Hein Holauf gingen direkt an Land, auf der Suche nach einer dieser wunderschönen Sandrosen. Die Bazare in Gabés waren große Markthallen, gefüllt mit allem, was man zum Leben in Tunesien so braucht. Bunte Kleidung und genau so farbige riesige Gewürzberge, deren Düfte überall in der Luft schwebten, gab es zu sehen. Getöpferte Gefäße in allen Formen und Größen gab es da

dicht an dicht. An manchen Stellen fielen Sonnenstrahlen durch die Lücken der Tücher, die die Marktstände beschatteten. Ein malerisches Bild bot sich dem Käpt'n und Hein dar. Nur Sandrosen gab es hier keine!

Da nun Piraten nicht besonders gern zu Fuß unterwegs sind, der Salzsee „Chott el-Jérid“ fast 130 Kilometer weit entfernt war, suchten sich die Piraten ein für sie geeignetes Transportmittel. Gab es in so einer Sandwüste eigentlich keine Schiffe? Das wäre den Piraten natürlich am liebsten gewesen. Vermutlich nicht, dachten sie, aber fragen kostet ja schließlich nichts. Der tunesische Händler im Bazar riss überrascht die Augen auf, als er die Frage nach dem „Wüstenschiff“ vernahm. Dann lächelte er die beiden Piraten freundlich an und führte sie vor die Markthalle. Der Käpt'n und Hein sahen sich verwundert an. Vor ihnen lagen mehrere Kamele gesattelt und wiederkäuend auf dem Boden, bereit Reiter oder Gepäck aufzunehmen und in alle gewünschten Richtungen davonzutragen. „Diese Kamele nennt man auch »Wüstenschiffe«“ erklärte der Händler verschmitzt und führte die beiden zu einem in seinen Burnus gehüllten Mann, der auf einem schattigen Plätzchen vor seinen Kamelen saß und aus einer winzigen Tasse Tee oder Kaffee trank. Kurzum: die beiden mieteten sich zwei der bereits gesattelten Tiere, luden einem dritten die Seesäcke auf, die schon die ganze Zeit mit sich herumschleppten und machten sich auf den Weg nach Bechri, einem Örtchen direkt am gesuchten Salzsee. Dort sollte es die schönsten Sandrosen geben, die man sich vorstellen kann. Kaum waren sie in den Sattel gestiegen erhob sich das Kamel zuerst auf die Hinter- und dann auf die Vorderbeine. Dabei wurden die beiden Piraten zuerst mit Schwung nach vorn und dann wieder zurück geworfen. Dabei konnten sie sich nur im Sattel halten, weil sie sich geistesgegenwärtig am Sattelgestell



festklammerten. Hein setzte sein wunderbares Fernrohr an. Ein Blick genügt da, wie ihr ja wisst, völlig zur Richtungsfindung. Das Fernrohr schwenkte wie erwartet nach Westen und schon ging es los. Und die Piraten wunderten sich über nichts mehr. Die Kamele setzten bei jedem Schritt beide Beine einer Seite nach vorn, einmal links, dann wieder rechts. Die beiden Reiter schaukelten dadurch ständig hin und her. Na, das kam den beiden Piraten aber doch sehr bekannt vor. „Wüstenschiff“, nach dem Grund für diese Bezeichnung der Kamele brauchten sie nun nicht mehr zu fragen. Diese trabten nun in ihrem gleichmäßigen, zügigen Schritt los. Wie gut, dass die beiden Piraten nicht so leicht seekrank wurden.

Kamele sind freundliche und anspruchslose Tiere. Sie kommen bis zu 30 Tage ohne neue Nahrung aus und bis zu zwei Wochen können ihre in ihren Mägen gespeicherten Wasservorräte ausreichen: Wenn sie ruhen! Aber dann können sie in 10 Minuten 150 Liter Wasser trinken, um ihren Vorrat wieder aufzufüllen. Da staunen selbst seewasserfeste Piraten. Kamele können bis zu 250 kg mit ihren besonderen Kamelsätteln tragen und schaffen so Strecken bis zu 45 Kilometer an einem Tag! Bis zum Salzsee waren das drei Tagesmärsche! Hein behielt dabei mit seinem Fernrohr immer das Ziel fest im Blick und so ritten sie unermüdlich von Oase zu Oase. Wenn es dunkelte, versorgten sie ihre Kamele, aßen Datteln und füllten ihre Wasserschläuche mit frischem Quellwasser auf. Sie schliefen in ihren warmen Decken auf dem Sand, bestiegen bei Sonnenaufgang wieder ihre Kamele und zogen weiter. Viel goldgelben Sand gab es da zu sehen. Sie wichen einigen felsigen Hügeln aus. Und dann erreichten sie schließlich Bechri, eine Ansammlung von kleinen Häusern, die aussahen, als wenn sie aus weiß gestrichenen Steinwürfeln gebaut worden waren. Auf manchen war eine Kuppel aufgesetzt,

die wie eine halbe Kugel aussah. Um die Stämme der kleinen Palmengruppen vor den Häusern hatte der stete Saharawind Sandhaufen aufgeschüttet, die einen zauberhaften Anblick boten. Etwas später ritten sie an einer Gruppe von Salzfelsen vorbei, die wie eingegrabene Zapfenspitzen aussahen. Dann sahen sie auch schon den Damm, der 70 Kilometer lang mitten durch den „Chott el-Jérid“ führte. An kleinen Ständen boten Händler Früchte und Trinkwasser an und tatsächlich bot einer eine riesige Auswahl an Sandrosen an. Der Käpt'n ließ sein Kamel niederknien, stieg ab und rannte los, um sie sich aus der Nähe anzusehen.

„Faszinierend!“, befand er staunend. Hein war inzwischen auch herbeigeeilt und stimmte begeistert zu. Sandrosen in allen Größen und kristallinen Formen waren dabei. Manche in goldbrauner, manche in blaugrüner Färbung. Manche mit kleinen Blättern, andere mit großen weit ausgefächelten Blättern. Manchmal wirkten die einzelnen Blätter wie kleine Segel eines Bootes. Diese gefielen den beiden Piraten natürlich am Besten! Schließlich wählten sie eine dunkelrosa schimmernde Sandrose aus, die einer echten Blütenform sehr ähnelte. Sie einigten sich auf einen angemessenen Preis, der ebenso trocken war wie der Händler und die ganze Umgebung. Sonne und Wind hinterließen selbst bei den Menschen die hier lebten ihre Spuren. Alles wirkt immer ein bisschen ausgedörrt. „Aber unter der Salzkruste des größten Salzsees der Sahara befindet sich ein riesiger aus der letzten Eiszeit stammender Süßwasserspeicher, der die umliegenden Oasen mit ihren drei Millionen Dattelpalmen bewässert! Jérid bedeutet schließlich »Palme«!“ erklärte der Händler auf Heins Nachfrage. – Der Käpt'n verpackte voller Vorfreude auf das sicherlich überraschte Gesicht der Prinzessin die Sandrose vorsichtig ein und verstaute sie in seinem Seesack. Sie kletterten in die Sättel und gaben den

Kamelen das Zeichen aufzustehen. Noch einmal sahen sie über die hell schimmernde, riesige salzverkrustete Fläche des Sees. Flimmernde Hügelketten weit hinten am Horizont ließen von Luftspiegelungen ahnen, die durch die Hitze erzeugt werden konnten. Die beiden Piraten ließen ihren Kamelen freien Lauf für die Rückkehr zur Meervormbug. – Auf dem Piratenschiff hatten es sich die drei Maaten, Bolle Bombich und Jupp Vielsupp gerade erst einmal gemütlich gemacht. Sie hatten die Vorräte aufgefrischt. Kaas, Mell und Baal waren zwischendurch zu einer der kleinen Inseln vor der tunesischen Küste hinausgefahren. Solche Inseln waren Lieblingsorte der Nixen. Sie beobachteten gern von diesen Inseln das Treiben der Menschen auf der ganzen Welt und erzählten davon ihren Meeresfreunden und natürlich dem König Bartunter dem I. – Sie hatten Glück, unsere drei Maaten! Nix und Nixen waren neugierig der Meervormbug gefolgt und hatten sich auf der Insel einquartiert. Da gab's aber erstmal eine fröhliche Begrüßung. Und dann erkundigten sich die Maaten nach den Geburtstagstagen aller Meeresfreunde.

Die Nixen lachten, gaben aber bereitwillig Auskunft. Nur bei Pottos Geburtsjahr wussten sie nicht so recht Bescheid, da konnten es gut und gerne so 15 bis zwanzig Jahre mehr oder weniger sein. Aber den Geburtstagtag des Wals kannten sie auf jeden Fall genau. Die Prinzessin hatte am 2. Juli Geburtstag. Genau in der Mitte des Jahres! Das war ja klar. Die Maaten verabschiedeten sich von Nix und Nixen, fuhren wieder zur Meervormbug und nannten Bolle alle Geburtstagstage die sie erfahren hatten. Der aktualisierte den Geburtstags-Überschungs-Erinnerungs-Kalender. Am 20. Juni trafen dann der Käpt'n und Hein Holauf wieder ein und zeigten den anderen freudestrahlend die gefundene Sandrose. „Dann erfuhr der Käpt'n den Geburtstag der Prinzessin!“

„Ionami mit ihrem Geburtstagsüberraschungsgeschenk auf karibikiki“



Käpt'n Hackfisch schenkte der Prinzessin Ionami die Sandrose zum Geburtstag am 2. Juli, dem mittleren Tag des Jahres. Die fand diese Sandrose soooo exotisch schön und freute sich riesig! – Die Sandrose wurde auf einem überschwemmungssicheren Strandstück von Karibikiki dauerhaft aufgestellt. Und so konnte die Prinzessin, wann immer sie wollte, ihre Sandrose bewundern. Trockener geht es ja wohl nicht, oder?

